

erkannt werden" (124). Dies würde für eine unterschiedliche Gestaltung im kirchlichen Leben und theologischen Denken auf dem Boden des geteilten sakramentalen Kirchenverständnisses einen Freiheitsraum schaffen, das heißt die spezifische Identität der christlichen Gemeinschaften in einem bestimmten, durchaus verbindlichen Rahmen wahren, und damit mit dem reformatorischen Modell der Kirchengemeinschaft konvergieren. – Die hier angezeigte Gangrichtung ist katholischerseits wohl kaum zu hinterfragen; inwieweit der Weg auch tatsächlich mit genau diesen Markierungen für alle Beteiligten gangbar ist, wird die weitere interkonfessionelle Diskussion zeigen. Die ökumenische Theologie hat in diesen knappen und doch so substanzreichen Ausführungen Wolfgang Thönissens jedenfalls eine unverzichtbare Programmschrift erhalten. Und da das Anliegen der Vereinigung christlicher Gemeinschaften nicht nur Sache einer Teildisziplin ist, sondern die ganze Theologie betrifft, sind diese grundlegenden Überlegungen über das Wesen der einen Kirche Jesu Christi jeder Theologin und jedem Theologen dringend zu empfehlen.

Kremsmünster/Rom Bernhard A. Eckerstorfer OSB

Besprechungen

Der Eingang der Rezensionen kann nicht gesondert betätigt werden. Die Korrekturen werden von der Redaktion besorgt. Bei Überschreitung des Umfangs ist mit Kürzungen zu rechnen. Nach Erscheinen der Besprechungen erhalten die Rezensenten einen, die Verlage zwei Belege.

AKTUELLE FRAGEN

■ RAJMOHAN GEORGE, *Speaking Across Boundaries. A Theoretical Study on Intercultural Relationship Focussing on the Communication Theory of Habermas*. (Carmel International Publishing House No. 101), Trivandrum 1998, (304). Kart. \$ 20,–

Das vorliegende Buch des indischen Philosophen George Rajmohan ISM ist die überarbeitete Fassung seiner im Studienjahr 1997/98 an der Innsbrucker Universität eingereichten philosophischen Dissertation und erweist sich als eine besondere Form der Auseinandersetzung mit Jürgen Habermas' „Theorie des kommunikativen

Handelns“. Rajmohan, seit einigen Jahren Direktor des *Maitri-Bhavan-Instituts* für interreligiösen Dialog in Varanasi (Nordindien) sowie Dekan des dortigen *Viswa Jyoti College*, stellt die drängende Frage nach dem Gelingen kommunikativer Verständigung angesichts schwerwiegender interkultureller Konflikte: „Speaking across the cultural and national boundaries is a necessity of our age. We live in a new era in history. Communication among people and nations have achieved the paramount importance for the very survival of mankind“ (1).

Nach der Einführung (1–6) gibt Rajmohan im ersten Hauptteil (*Universal Pragmatics: An Overview* [7–181]) einen Überblick über eine Reihe von Theorieansätzen, die in engem Zusammenhang mit der Entwicklung der Theorie des kommunikativen Handelns stehen (Max Weber, George Herbert Mead, Emile Durkheim, Talcott Parsons sowie Vertreter der Postmoderne). Der „universalpragmatische“ Ansatz von Habermas wird als Öffnung des verengten westlichen Vernunftverständnisses (vgl. 97, 125–126) gewürdigt. Die Etablierung einer sprachlich-argumentativen Praxis der Kommunikation brachte nicht nur die Ablöse traditioneller Normen und Zuordnungen mit sich, sondern bedeutet auch ein kritisches Potenzial gegenüber modernen Systemzwängen: „Habermas tries to show a way out of the subordination of the lifeworld of the system imperatives. This can only be done with an increasing linguistification of the lifeworld“ (176).

Im zweiten Hauptteil (*Language Relationship* [182–252]) geht Rajmohan auf vier methodische Zugänge ein und fragt, inwiefern sie dem Anspruch interkultureller Verständigung gerecht werden: Phänomenologie, Sprachanalyse, Hermeneutik und Universalpragmatik. Hier zeigt sich eine Ambivalenz des Habermas'schen Ansatzes: Zum einen nimmt er die sprachliche Vermittlung und Fähigkeit zur Argumentation ernst, zum anderen kommt in ihm die Wirkung konkreter Unrechtsgeschichte (vor allem des Kolonialismus [245]) nicht adäquat zur Geltung. Es muss noch deutlicher, als es Habermas da und dort andeutet, darum gehen, die Dominanz westlicher Lebens- und Denkformen als schwerwiegendes Hindernis einer „interkulturellen Kommunikationsgemeinschaft“ zu begreifen: „The first step in achieving consensus in action or speech in our times is to set right the distorted history of mankind. Only this will enable peoples and nations to enter into dialogue as equal partners and participants“ (249). Im Anschluss an die Zusammenfassung (253–259) findet sich noch ein Anhang: *Psychoanalyse und Sprachphilosophie* (260–283) mit Untersuchungen zur Entwicklung des ethischen Urteilsvermögens.

Die Studie von George Rajmohan ist einem speziellen Anliegen verpflichtet: im Kontext postkolonial-konfliktiver Auseinandersetzungen Möglichkeiten und Grenzen einer kommunikationstheoretischen Begründung eines interkulturellen Diskurses aufzuweisen. Auf diese Weise stellt das Buch einen bedenkenswerten Beitrag zu einem Problem dar, das Habermas in seiner berühmten Rede anlässlich der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels (am 14.10.2001) so umriss: „Wer einen Krieg der Kulturen vermeiden will, muss sich die unabgeschlossene Dialektik des eigenen, abendländischen Säkularisierungsprozesses in Erinnerung rufen“ (Glauben und Wissen, Frankfurt 2001, 11).
Innsbruck Franz Gmainer-Pranzl

eine Skizze der politischen Parteien und deren Wahlergebnisse von 1999 und 2003 illustriert.

Der letzte Teil beschäftigt sich mit dem jüdischen Leben von heute, allgemein und im Staat Israel im besonderen, und greift auch sehr heiße Themen an wie zum Beispiel die Frage der biblischen Landverheißungen und ihre Auswirkungen in der heutigen Politik und im interreligiösen Dialog. Dieser Dialog, der ein besonderes Anliegen des Autors war, ist am Schluss noch speziell angesprochen und in 14 Thesen umrissen. Ein Verzeichnis grundlegender und weiterführender Literatur beschließt das handliche und überaus informative Büchlein. Möge das Vermächtnis des Autors in viele Hände kommen!

Linz

Franz Hubmann

BIBELWISSENSCHAFT

■ DEXINGER FERDINAND, *Der Glaube der Juden* (Topos plus Taschenbücher Band 474) Butzon & Berker, Kevelaer 2003 (158) Kart.

Der Autor, emeritierter Ordinarius für Judaistik in Wien, erlebte das Erscheinen seines Buches leider nicht mehr. Man merkt jedoch von Seite zu Seite sein Bemühen, die Grundzüge seines Lehrgegenstandes noch einmal kompakt darzustellen und der Nachwelt zu überlassen.

Nach einer einführenden Klärung, wie die Begriffe ‚Judentum‘ und ‚jüdisch‘ verwendet werden können, wendet sich der Autor den Grundlagen zu. Als erstes legt er Umfang und Anordnung der hebräischen Bibel dar und fügt daran einen Aufriss ihrer Auslegungsgeschichte, der bis in die Gegenwart reicht und mit einem Beispiel historisch-kritischer Bibelinterpretation endet. Letztere ist nur in christlicher Theologie vorherrschend geworden.

Als nächstes folgt eine kurze Geschichte der jüdischen Religion von den Anfängen in der Bibel bis in die Neuzeit; sie endet mit einem Blick auf die jüdische Mystik (Kabbala) und ihre Entwicklung. Nach der Frage des Glaubensbekenntnisses wird der jüdische Gottesdienst mit den Festen des Jahreskreises und deren jeweilige Feier sowohl in der Synagoge wie auch zu Hause in beeindruckender Knappheit und Präzision beschrieben.

Der nächste Abschnitt behandelt die Entfaltung der hauptsächlichen Richtungen des Judentums in der Neuzeit. Das wichtigste Kriterium ihrer Unterscheidung ist die Art und Weise, in der das Religionsgesetz praktiziert wird. Daneben gibt es noch ein so genanntes säkulares Judentum, zu dem vor allem die zionistischen Bewegungen gehören, welche sehr viel zur Entstehung des Staates Israel beigetragen haben. Die gegenwärtige politische Situation im Staat Israel wird durch

■ NIEMAND CHRISTOPH (Hg.), *Forschungen zum Neuen Testament und seiner Umwelt*. Festschrift für Albert Fuchs. (Linzser Philosophisch-Theologische Beiträge 7), Peter Lang, Frankfurt/M. 2002. (424) Geb. € 60,30.

Dem Linzer Ordinarius, der für seine Arbeiten zur Synoptischen Frage (Deuteromarkus-Hypothese) bekannt ist, wird mit dieser von seinem Kollegen Christoph Niemand edierten Festschrift zum 65. Geburtstag gratuliert. Sie enthält 20 Beiträge international bekannter Alt- und Neutestamentler unterschiedlicher Konfessionen. – Das Vorwort von Ch. Niemand würdigt A. Fuchs als scharfsichtigen Synoptiker-Forscher, Herausgeber und Rezensenten. – Der Beitrag des Alttestamentlers L. Ruppert, „Abraham als Stammvater und Vorbild Israels“, erhebt – vom „Primat der diachron(ischen) Exegese“ ausgehend – die unterschiedlichen Bilder des Stammvaters vom Jahwisten bis zur Priesterschrift und zeigt, wie seine Gestalt jeweils neu für die Besinnung auf Israels eigene Berufung im Rahmen verschiedener geschichtlicher Situationen fruchtbar gemacht wurde. – In Auseinandersetzung mit den recht einheitlichen Datierungen in neueren Einleitungswerken gelangt P. Dschulnigg in „Wann sind die Evangelien entstanden?“ zu einer Modifikation, welche die Entstehung der Evangelien rund ein Jahrzehnt vor dem üblichen Konsens ansetzt, sich aber von einzelnen Extremdatierungen jüngerer Zeit distanziert. – F.W. Horns Aufsatz „Die politische Umkehr in der Verkündigung Jesu“ kommt in einer Analyse von Lk 13,1–5 unter Berücksichtigung zeitgenössischer Quellen (bes. Josephus) zum Ergebnis, dass das prophetische Doppelwort Jesu zwei zeitgeschichtliche (gewaltsame Todes-)Fälle verwendet, um zur Abkehr von antirömischer Praxis und zu politischer Umkehr aufzurufen. Damit sei Lk 13,1–5 neben Mk 12,13–17 „ein weiterer